

17. Sonntag im Jahreskreis – 26. Juli 2020

Greven-Reckenfeld St. Franziskus

Einführung

„Lasst uns Menschen machen“, steht auf der ersten Seite der Bibel, „lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich!“ (Genesis 1,26)

Es ist Gott, der das sagt – und tut.

„Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich“. Menschen machen, die Gott ähnlich sind – das will Gott nicht im Alleingang erledigen. Er setzt auf unsere Beteiligung, auf unsere Lebendigkeit, unsere Liebe.

Der göttliche Schöpfer ist weiter am Werk – in uns Menschen, aber auch im Wasser, im Wein und im Brot auf unserm Tisch, in der Stille, in Klängen und Worten. Müssen wir etwa Gott daran erinnern: „Lass nicht ab vom Werk deiner Hände!“? Er, dessen Treue ewig währt (Ps 138,8) – ihm brauchten wir uns ihm zu überlassen. Dabei, wenn wir uns ihm anvertrauen, werden wir ganz von selbst zu Abbildern Gottes, zu Kindern des Lichts.

Aus dem Evangelium nach Matthäus (13,44-46)

Jesus sagt: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war. Ein Mann entdeckte ihn und grub ihn wieder ein. Und in seiner Freude ging er hin, verkaufte alles, was er besaß, und kaufte den Acker.

Auch ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine besonders wertvolle Perle fand, ging er hin, verkaufte alles, was er besaß, und kaufte sie.

Predigt

Schöne Perlen suchen – ob es hier jemanden gibt, der oder die sich dafür begeistert? Trotzdem können wir uns vorstellen, dass Menschen alles übrig haben für diese Liebhaberei – erst recht, wenn sie daraus ihren Beruf gemacht haben: Schöne Perlen suchen!

Glanz. Wie schön kann der sein! Das wissen wir alle. Glanz, so vielfältig erscheint er – so farbenfroh, so reichhaltig!

Glanz. Von unzähligen Sternen aus ermutigt uns Glanz als nächtliches Augenzwinkern des Himmels. Und die Sonne am Tag erfreut uns sogar mit ihrem Strahlen im

tiefen Schatten unter dem Baum. Es gibt glanzvolle Ideen, die schaffen Klärung. Und Melodien können Augen zum Strahlen bringen.

Wir könnten uns einmal darüber austauschen, welcher Glanz uns besonders gefällt. Dann ergäben sich persönliche Glanzparaden. Für mich bekäme dieser Glanz einen der ersten Plätze: der Widerschein auf rotem Holz – dunkelrot, und dann am liebsten matt glänzend.

Der Glanz in seinen sichtbaren Erscheinungsformen – er wird übertroffen, weit mehr als wir uns je vorstellen können, vom unsichtbaren Glanz, im Innersten verborgen. Dort halten die Augen unserer Herzen Wache, schauen aus nach dem neuen Himmel, nach der neuen Erde. Diese Zukunft kommt von Gott her auf uns zu, beseelt von seiner Liebe, erfüllt von seiner Herrlichkeit.

Ob Augen – nicht nur Augen von Menschen, auch von Tieren! – ob Augen deswegen so schön sind, weil in ihnen schon das Morgenrot dieser kommenden Wirklichkeit aufgeht: „Gott alles in allen“ (1 Korinther 12,6)?

Unsere Augen bleiben unersättlich – denn den bisher unerreichten, unfassbar schönen Glanz möchten sie noch finden: Licht, das wie kein anderes leuchtet, das ewige Licht von Gottes Herrlichkeit. Der Glaube sagt: unsere große Sehnsucht danach kann niemand anders entfacht haben als er – „der Vater der Gestirne, bei dem es keine Veränderung und keine Verfinsterung gibt“ (Jakobus 1,17). Jeder Glanz in der Schöpfung stammt von ihm, geht aus von ihm. Wir Menschen können Lichtträger sein. Dann brennt das Feuer der Gottesliebe in uns. In dieser Glut werden wir umgeschmiedet zu Werkzeugen seiner Gerechtigkeit, seines Friedens.

Ganz überströmt von Glanz und Licht – so haben die Weggefährten Jesu haben im Zusammensein mit ihm, ihrem Meister, erfahren. „Er ist“, sagten sie, „der Abglanz von Gottes Herrlichkeit“ (Hebräer 1,3). Wir haben sie gesehen, „voll Gnade und Wahrheit“ (Johannes 1,14). Und wir alle sollen „in sein eigenes Bild verwandelt werden, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, durch den Geist des Herrn“ (2 Korinther 3,18).

Wenn ein Mensch strahlt, dann geschieht nicht nur dies: ein Mensch strahlt. In diesem Glanz erscheint Gott. Denn er erleuchtet jeden Menschen – von Anfang an, wenn er zur Welt kommt, durchs ganze Leben bis zu seinem Ende, und weit darüber hinaus.

Schöne Perlen suchen. – Heute habe ich etwas mitgebracht, das, zumindest auf den ersten Blick, wenig Ähnlichkeit mit einer Perle hat. Rau ist das Äußere, und abweisend. So sieht er eben aus, der Achat. Er ist in sehr hartem Kiesel- oder Quarzgestein zu finden. Aber dieser kleine, unnahbare Brocken, der hat es in sich! Wenn er aufgeschlagen, geteilt wird, fällt Licht in die Hälften. Da eröffnen sich Glanzwelten, überraschtes, überraschendes Glitzern. In diesem Stückchen Erde geht der Himmel auf.

Ich lege den Stein auf den Altartisch. Da soll heute, wenn Jesus mit uns Mahl hält, sein Platz sein. Wie achtsam leuchtende Augen ist der Glanz der beiden Hälften uns zugewandt, zugetan.

Menschen, in denen der Himmel aufgeht – wie werden wir in solchen Glücksmomenten beschenkt! Wenn wir diese Augenblicke in uns aufnehmen, von ganzem Herzen – wie schön sind die Perlen, die wir dann finden!

Ich denke an einen Freund, Ferdi, an die letzten Monate seiner unheilbaren Krankheit. Solange es eben ging, kam er zur Kirche, schließlich noch, kurz bevor er starb, zur Feier der Weihnacht. Viele waren beeindruckt, wie er daran teilnahm. Auch mir fiel das auf. Als ich eben vom Altarraum aus aufschaute, sah ich ihn singen, mitten in der Gemeinde. Seine Stimme konnte ich nicht hören. Aber mehr als alles, was sie, seine Stimme, hätte mitteilen können, zeichnete sich auf seinem Gesicht sein ganzes Leben und Wesen ab. Er war am Ende. Aber trotz allem sang er, mit leuchtenden Augen. Das wollte er nicht lassen. Bis zuletzt wollte er gern dem Aufruf folgen, mit der das Buch der Psalmen schließt: „Alles was atmet, lobe den Herrn!“ (Psalm 150,6).

Da ist mir neu aufgegangen, wie sich im Beten, im Singen der Glanz in unserm Innern erheben und entfalten kann. Auch der Klang ist eine wunderbare Perle. Du, Gott, hast sie im Acker versteckt, im Acker unseres Lebens auf dieser Erde.

Du, der mein Inneres gewoben hat, du weißt um mich. Dein Glanz in mir ist viel schöner, viel entzückender, als ich mir jemals vorstellen kann. Wenn du Gott, sie mir ganz erschließt, deine Herrlichkeit – dann wird mir aufgehen, wie schön wir, deine Abbilder, wirklich sind. Dann werden wir entdecken: jede Schönheit enthält in sich „alle die Schönheit Himmels und der Erden“ (Gotteslob Nr. 364, Strophe 2).

Gott, ein jüdisches Gebet spricht dich so an: du bist es, der Licht gibt dem Augapfel („U bent het die licht geeft aan de oogappel“). In diesem Lebenslicht begleitest du uns seit unserer Geburt durch all die Nächte und Tage unseres Lebens. Und dann? Erlöscht es dann? Wirst du es ausgehen lassen?

Keine Angst! Wenn wir tot sind, da wird es kein „Dann“ mehr geben. Da kannst du, Gott, für uns nur noch diese Sonne aufgehen lassen: wir werden dich sehen, wie du bist (vgl 1 Johannes 3,2).

Schlusswort

„Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich!“ (Genesis 1,26).

Solange wir leben, ist Gott in uns am Werk, in dir und in mir, durch mich und durch dich. Abbilder Gottes sein, ihm ähnlich werden, immer mehr – es ist schön, dafür zu leben – zusammen mit Gott und mit allen, die zu ihm gehören.

Allmächtig barmherziger Gott! Nie hörst du auf, alle Werke deiner Hände zu segnen:
du Vater, du Sohn und du Heiliger Geist.

Heinz-Georg Surmund

